

2022

Entry Nr. 068 Un-named Wawu Woman

Aaron Spencer Fogleman
Northern Illinois University, aaronfogleman@niu.edu

Robert Hanserd

Follow this and additional works at: <https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices>

 Part of the [Africana Studies Commons](#), [African History Commons](#), [African Languages and Societies Commons](#), [American Studies Commons](#), [Caribbean Languages and Societies Commons](#), [Digital Humanities Commons](#), [English Language and Literature Commons](#), [Latin American History Commons](#), [Missions and World Christianity Commons](#), [Other French and Francophone Language and Literature Commons](#), [Other German Language and Literature Commons](#), [Other Spanish and Portuguese Language and Literature Commons](#), and the [United States History Commons](#)

Recommended Citation

Entry Nr. 068 Un-named Wawu Woman, Huskie Commons, Northern Illinois University, Fogleman, Aaron Spencer and Hanserd, Robert, *500 African Voices*, 2022.
<https://huskiecommons.lib.niu.edu/history-500africanvoices/62>

This Oral History is brought to you for free and open access by the Other Faculty Publications at Huskie Commons. It has been accepted for inclusion in 500 African Voices by an authorized administrator of Huskie Commons. For more information, please contact jschumacher@niu.edu.

Aaron Spencer Fogleman and Robert Hanserd (eds.), *Five Hundred African Voices: A Catalog of Published Accounts by Africans Enslaved in the Transatlantic Slave Trade, 1586-1936* (Philadelphia: American Philosophical Society, 2022).

Catalog number: **68**
Name(s) of African providing account: **Un-named Wawu woman**
Date account recorded: 1767-68
Date account first published: 2000-2002
Date of entry creation or last update: 28 January 2022

Source:

Aspects of her life story printed on p. 423-425 and 486 in vol. 1 of C. G. A. Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der Mission der evangelischen Brüder unter denselben: kommentierte Ausgabe des vollständigen Manuskriptes aus dem Archiv der Evangelischen Brüder-Unität Herrnhut*, edited by Gudrun Meier et al. (= Volume 51 in the series *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*). Berlin, Germany: VWB, Verlag für Wissenschaft und Bildung, 2000-2002.

Comments: None

Text of Account:

Original German –

“Eine Negerin von der Nation Wawu, mit der ich geredet, war zwischen jedem Ohre und Auge mit einigen kurzen verticalen Schnitten gezeichnet. Sie sagte, daß sie bei andern länger wären. Sie hatte weit von der See gewohnt. Als Nachbarn ihrer Landesleute nannte sie die Tofa, Jani, Taku, Akisa, Fo, Dahomee [Dahomey] und andere, sagte auch, daß sie zu den Fida kommen und mit ihnen handeln. Gott hieß in ihrem Lande Gajiwodu.”

[See the brief account of the Wawu man (Nr. 69) that Oldendorp inserted here.]

“Den König ihrer Nation hieß die Negerin Atjuwi und den König der Fo Dada. Dieser hat Krieg mit vielen Nationen, auch mit den Wawu. Die sich nicht ergeben wollen, läßt er töten, die andern nach einem Fort bringen und verkaufen. Die Köpfe der getöteten Feinde werden vor ihn gebracht und in einem Kreis über mannhoch übereinandergelegt. Für jeden gibt es ein paar Hände voll Gangunga oder Glaskorallen.

Gajiwodu ist der Gott im Himmel, welcher donnert. Außerdem haben sie vielerlei Zaubersachen, die sie Schambu nennen und göttlich verehren. Sie bestehen vornehmlich aus Gangunga. Also verehren sie auch einen Berg und großen Baum. Auf meine gründliche Nachfrage sagte sie, daß sie in ihrem Lande alle diese Dinge für Gott halten, vor ihnen niederfallen, zu ihnen beten und sie um Gesundheit und Kinder bitten. In der Gegend der Negerin war auch ein Tiger ihr Gott. Er wohnte in einem schön bemalten Häuslein, worin eine mit vielen Farben gezierte Matte lag. In dieser Wohnung ging er frei herum und tat niemand was. Eine Negerin war die Aufseherin des Hauses und die Wärterin und Priesterin des Tigers, den sie täglich mit allerlei Schambu behing und deswegen die Schambufrau hieß, so wie das Haus das Schambuhaus. Alle Jahre versammeln sich Junge und Alte beiderlei Geschlechts aus der ganzen Gegend bei dem Hause des Tigers. Alle bringen Eßwaren mit, Maiz, Hühner, Schafe und dergleichen. Dieses wird zusammen ins Haus vor den Tiger hingesezt, damit ihr Gott zuerst speise. Was er übrig läßt, das wird dem Volk ausgeteilt. Was auf dem Boden liegen bleibt, das raffen die Kinder auf. Dann geht es an ein Essen und Trinken, Spielen und Tanzen, und der Tiger wird von allen angebetet. Die Tür ist offen, jeder kann ihn sehen, und die Schambufrau ist bei ihm drinne. Wenn sie weggehen, sagen sie zu ihm: "Ich danke." Und er gibt durch seine Aufseherin ebendiese Antwort. Diese Frau redet also für ihn, ja auch mit ihm. Sie hören nebst der Rede der Frau, die mit dem Tiger allein ist, eine Stimme im Hause, die sie nicht verstehen. Nicht nur an dem jährlichen Feste, sondern zu allen Zeiten wird der Tiger besucht und sonderlich wegen der Kranken durch die Aufseherin befragt, ob sie sterben oder die Gesundheit wiedererlangen werden. Ehe sie Antwort gibt, läßt sie sich erst bezahlen. Es geschieht mit Korallen oder Maiz oder Hühnern und Schafen. Es soll ihr in der Nacht von den Schambu offenbaret werden, ob jemand leben bleiben oder sterben werde. Wenn Streit in einem Hause ist, so wird der Tiger hineingebracht, ihn zu schlichten. In dürrer Zeiten bedecken die dortigen Schwarzen ihren Kopf mit Blättern, binden Bananneblätter um den Leib, ziehen in diesem Anzug nach dem Schambuhaus, heulen und wehklagen, daß sie alle Hungers sterben werden, singen und schreien und bitten um Regen. Es soll helfen und der Regen sich einstellen, sobald sie nach Hause zurückkommen.

Bei dem Tode eines Menschen schreien- nach dem Bericht der Negerin- die Verwandten Tag und Nacht, ihre Betrübniß anzuzeigen. Übrigens denken sie so wenig daran, wohin der Tote kommt, als ihnen solches bei einem Viehe einfällt. Doch glauben sie, daß der Geist nicht stirbt. Sie fürchten sich für den Geistern, weil sie ihnen Schaden zufügen können. Seinen gewesenen Verwandten tut ein solcher Geist nichts, aber andern, die ihm nicht gut gewesen, gibt er Ohrfeigen, daß das Blut darnach fließt und mancher davon sterben muß. Wer vom Gajiwodu oder vom Donner erschlagen ist, der wird nicht begraben. Und wenn er auch begraben worden, soll ihn ein anderer Donner wieder herausnehmen. Die der Schambu getötet hat, weil sie ihn verachtet und ihm Böses getan haben, werden auch nicht begraben, sondern auf einem Gerüste übereinander geschmissen.

Alle Knaben werden beschnitten, wenn sie ungefähr zwölf Jahr alt sind. Die Negerin wußte davon keine Ursache, als daß es die Landmanier wäre.

Die gemeinen Neger haben dort drei, vier, fünf Weiber, die vornehmen zwanzig und mehr."

"Eine Wawunegerin wurde, als die Dahomee ihr Land überfielen, aus dem Busch geholt, in den sie nebst vielen andern geflüchtet war, und zur Sklavin gemacht."

English translation (Aaron Spencer Fogleman, 2022)

“A Negress of the Wawu nation with whom I spoke was marked between each ear and eye with a few short, vertical incisions. She said that they were longer on other people. She had lived far from the sea. As neighbors they counted the Tofa, Taku, Akisa, Fo, Dahomey, and others. She also said that they go to the Fida to trade. God is called Gajiwodu in their country.”

[See the brief account the Wawu man (Nr. 69) that Oldendorp inserted here.]

“The Negress called the king in her country Atjuwi and the king of the Fo she called Dada. He made war with many nations and even on Wawu people. He had those killed who did not surrender, and the others he had taken to a fort for sale. The heads of the dead enemy were brought to him and stacked as high as a man in a circle. For each there were a couple of handfuls of *Gangunga* or glass coral.

Gajiwodu is God in heaven who makes thunder. They also have many magical items that they call Shambu and worship as divine. They are primarily *Gangunga*. They also worship a mountain and a large tree. Responding to my direct question she said that in her country they consider all things to be God, before whom they fall down and pray for their health and for their children. In the area of this Negress a tiger was their God. He lived in a pretty little painted house, in which lay a mat decorated with many colors. In this abode he went freely about and did no one any harm. A Negress was the caretaker of the house and servant and priest of the tiger. Every day she hung Shambu in the house, so she was called the Shambu woman, and the house was called the Shambu house. Every year young and old of both sexes from the entire area gather at the house of the tiger. Everyone brings something to eat – corn, chickens, sheep, and such, which is brought into the house and placed before the tiger, so that their God can eat first. Whatever he leaves is distributed among the people. Whatever is left on the floor is scarfed up by the children. Then they go about eating and drinking, playing and dancing, while the tiger is worshiped by all. The door is open, anyone can see him, and the Shambu woman is in there with him. When they leave they say to him, ‘I thank you.’ And he provides through his caretaker just these words. This woman thus speaks for him, indeed with him. They hear, in addition to the speech of the woman who is alone with the tiger, a voice in the house that they do not understand. Not only during the annual festival but also at any other time the tiger is visited, especially to ask through the caretaker about sick people and whether they will die or recover their health. Before giving an answer she first collects a payment. This is done with corals or corn or chickens and sheep. It will be revealed in the night by the Shambu if someone will keep living or die. If there is conflict in a house, then the tiger will be brought in to settle it. During times of drought the Blacks there cover their heads with leaves, tie banana leaves around their waist, and process to the Shambu house, where they wail and cry out that they are all going to die of hunger. And they sing and cry out, asking for rain. This is supposed to help, and the rain begins as soon as they return home.

When a person dies, according to the report of the Negress, the relatives cry day and night to show their sorrow. By the way, they think about as little regarding where the dead go as they do when a cow dies. But they do believe that the spirit does not die. They fear the spirits because they can do harm. Such a spirit does nothing to the former relatives, but others who were

not good to him he slaps until the blood flows, from which some even die. Whoever is struck dead by Gajiwodu or thunder will not be buried. And if he is buried, then thunder will again hit and remove him. Whoever is killed by Shambu for disrespecting him and doing something evil will also not be buried, but rather thrown one after another on a scaffold.

All boys are circumcised when they are about twelve years old. The Negress knew of no reason for this other than that it was a custom of the country.

Ordinary Negroes there have three, four, or five wives, and the nobles have twenty and more.”

“When the Dahomey attacked her land, a Wauwu Negress was taken from the bush where she and many others had fled and was made into a slave.”

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/).